



JAHRESBERICHT 2014

OESA

OEKUMENISCHER
SEELSORGEDIENST
FÜR ASYLSUCHENDE

Vorwort

Wer unsere Homepage www.oesa.ch anklickt, sieht ein Foto von Kindern, die im kleinen Hof vor dem OeSA-Café spielen. Diese Bildwahl ist kein Zufall. Unter den Menschen, die vor bewaffneten Konflikten, Verfolgung oder wirtschaftlicher Not nach Europa flüchten und in die Schweiz kommen, sind viele Kinder und Jugendliche. Und darunter immer häufiger auch Minderjährige, die ihre Heimat ohne Eltern oder Verwandte verlassen oder diese auf der Flucht verloren haben.

In der Angebotspalette des OeSA mit Café-Treffpunkt, Seelsorge, Beratung, sozialdiakonischer Begleitung, Kleiderabgabe und dem Integrationsprojekt «First step» nimmt deshalb die Betreuung von Kindern und Jugendlichen an Bedeutung zu. Da sie während ihrer Zeit im Zentrum nicht zur Schule gehen dürfen, bieten ihnen die freiwilligen Mitarbeitenden Aktivitäten wie Spielen, Basteln, Malen und Zeichnen, eine «Lernstube» sowie einen wöchentlichen Frauen- und Kindernachmittag an.

Menschen jeden Alters fühlen sich auch von unserem neu eingeführten Musikprojekt «Très très fort» angesprochen. Bei diesem interkulturellen und interreligiösen Singen und Musizieren gibt es weder Alters- noch Sprachbarrieren. Die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt hat in ihrer Herbstsitzung 2014 die Sinnhaftigkeit dieses Projekts mit einer Erhöhung ihres jährlichen Beitrags an den OeSA honoriert, wofür wir ihr auch an dieser Stelle herzlich danken.

Auch den anderen Trägerkirchen und -organisationen sowie den vielen freiwillig Mitarbeitenden gilt der Dank von Vorstand und Stellenleitung für ihre treue Unterstützung und ihren grossen Einsatz.

*Michele Bisaro †, Sozialdiakon
Reformierte Landeskirche Aarau
Vorstandsmitglied OeSA*

† Mit tiefem Bedauern müssen wir mitteilen, dass Michele Bisaro unerwartet gestorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstandsmitglieder

Lukas Kundert, Präsident

Barbara Schär

Sylvia Debrunner (ab 11.02.2014)

Gabi Wartmann (bis 13.05.2014)

Michele Bisaro † (ab 13.05.2014)

Joseph Thali (ab 25.08.2014)

Christoph Bossart (bis 13.05.2014)

Evangelisch-reformierte Kirche BS

Evangelisch-methodistische Kirche BS

Römisch-katholische Kirche BS

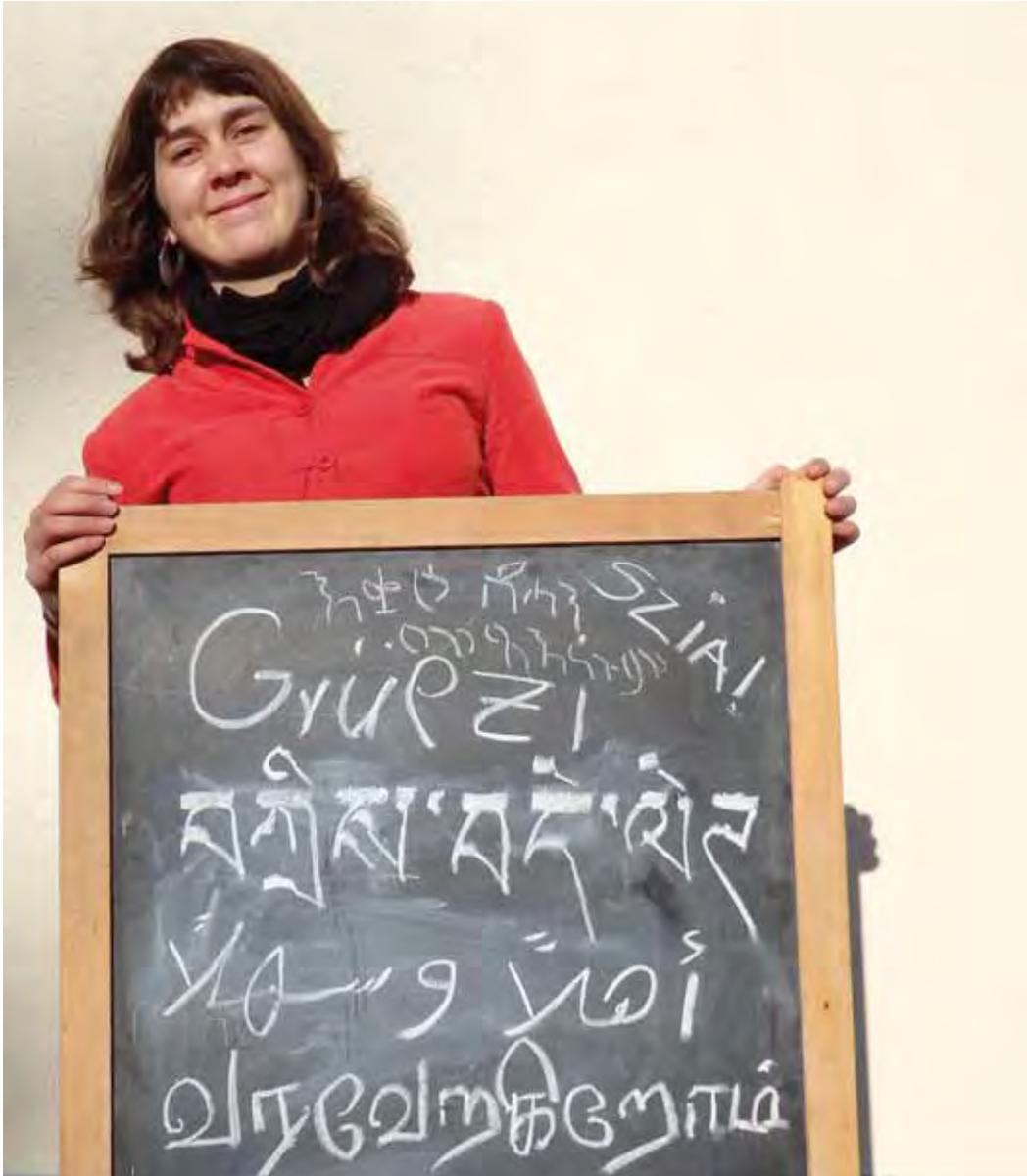
Evangelisch-reformierte Kirche AG

Evangelisch-reformierte Kirche AG

Römisch-katholische Kirche BL

Einzelmitglied

Grüezi und Welcome: neu hat der OeSA eine Homepage: www.oesa.ch



Geschäftsstelle

Astrid Geistert, Stellenleitung

Tanja Suter, Sekretariat und Buchhaltung

Im Jahr 2014 stellten 23'765 Personen in der Schweiz ein Asylgesuch, dies sind 2'300 mehr als im Vorjahr. Wieder kamen die meisten Asylsuchenden aus Eritrea, danach Syrien und Sri Lanka. Bei diesen beiden Ländern hat sich die Zahl der Asylgesuche praktisch verdoppelt gegenüber dem Vorjahr. Danach folgten Nigeria, Somalia und Afghanistan.

Letztes Jahr war die Flüchtlingsproblematik in den Medien sehr präsent. Immer wieder wurde über gefährliche Überfahrten in überfüllten Booten berichtet, im besten Fall wurden die Menschen von der italienischen Marine gerettet. 170'000 Bootsflüchtlinge sind nach offiziellen Angaben im letzten Jahr auf dem Seeweg nach Italien gekommen. 600'000 Asylgesuche wurden in ganz Europa gestellt. Allein im vergangenen Jahr sind 6'923 Eritreer in die Schweiz gekommen.

Dies sind die Zahlen, dahinter jedoch verbergen sich Menschen. Wir sind in unserer Arbeit

mit den Sorgen der Menschen konfrontiert, die Angst haben um Familienangehörige und Verwandte, deren Aufenthaltsort ungewiss ist und die nun Nachrichten von einem Schiffsunglück im Mittelmeer hören. In den Gesprächen mit den Asylsuchenden wird die Trauer spürbar. Manchmal schwingt auch Wut oder Unverständnis mit über ein Europa, das wegschaut vor dem Elend, obwohl es hier doch Sicherheit, Freiheit und Wohlstand gibt.

Die Anzahl der unbegleiteten, minderjährigen Asylsuchenden, die im vergangenen Jahr übers Meer nach Europa reisten, war auffallend hoch. Viele von ihnen sind sehr jung, es sind Kinder im Alter von zwölf, dreizehn Jahren. Uns ist es ein besonderes Anliegen, dass sie gut betreut und geschützt werden, sind sie doch noch viel verletzlicher als Erwachsene. Die Mehrheit der unbegleiteten Minderjährigen kommt aus Eritrea. Es ist beruhigend zu sehen, wie sich ihre Landsleute oft auf eine fürsorgliche Art und Weise ihrer annehmen. (siehe Seite 17, Bericht von Susy Mugnes)

Aufgrund der unerwartet hohen Zahlen von Minderjährigen war die Unterbringung in geeignete Unterkünfte nach dem Transfer in die Kantone nicht unproblematisch. Im Kanton Basel-Landschaft gibt es keine geeigneten Strukturen für die Kinder und Jugendlichen. Sie



wohnen zusammen mit Erwachsenen in den Wohnheimen. Während des laufenden Verfahrens gibt es im Kanton Baselland keine Integrationsangebote. In einigen Fällen ergab sich ein positiver Kontakt mit den zuständigen Sozialdiensten und wir konnten bei der Einschulung der Kinder und Jugendlichen gemeinsam einen Weg finden.

Einige der Jugendlichen besuchten weiterhin unsere Angebote und unterstützen uns durch ihre freiwillige Mitarbeit im Café-Treffpunkt und bei der Kleiderausgabe.



Die Fondia-Stiftung (Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund) vergibt uns auf drei Jahre verteilt Fr. 15'000.– für das Teilprojekt «First step». So finanzieren wir unter anderem damit Deutschkurse für Asylsuchende, die im laufenden Verfahren stehen und deshalb keine Integrationsleistungen erhalten. Über Gelder aus «First step» bezahlt der OeSA ebenfalls das Schulgeld für Integrations- und Berufswahlangebote.

Neu haben wir die «Lernstube» eröffnet. Dort unterstützen unsere Freiwilligen die Jugendlichen bei den Hausaufgaben und für Anfänger gibt es einmal wöchentlich Deutschunterricht.

Auch während der Lehre gibt es weiterhin viel Unterstützungsbedarf beim schulischen Stoff. So lernen auch wir viel Neues zu den verschiedenen Berufen (siehe den Bericht auf Seite 10 von Ruth Mockler).

Viele unserer freiwilligen Mitarbeitenden, ehemalige Asylsuchende, die unsere Angebote in Anspruch nahmen, haben ein beruflich erfolgreiches Jahr hinter sich. Drei junge Afghanen starteten eine bezahlte Praktikumsstelle in der Hoffnung, dass sich daraus eine Lehrstelle ergibt. Eine anerkannte Flüchtlingsfrau aus der Demokratischen Republik Kongo fand eine Stelle in einem Pflegeheim nach erfolgreichem Abschluss der Pflegehelferausbildung. Ein Afghane, der im Heimatland als Schneider gearbeitet hatte, fand den Arbeitseinstieg im erlernten Beruf. Eine Flüchtlingsfrau aus dem Iran arbeitet jetzt in einem Asylwohnheim als Betreuerin. Ein Eritreer erhielt eine Anstellung als interkultureller Dolmetscher.

Unser Mitarbeiter Mostafa Alizadeh besucht neben seiner Anstellung als Hauswart beim OeSA die Schule «Link zum Beruf» und kann im Sommer 2015 seine Lehre als Büroassistent bei der Post beginnen (siehe sein Bericht auf Seite 7).



Um Verständnis zu wecken für die Anliegen der Flüchtlinge und um Barrieren abzubauen haben wir im vergangenen Jahr 46 Begegnungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt.

Wir ermöglichen zudem vielen SchülerInnen ihre obligatorischen Kurzpraktika beim OeSA zu absolvieren, um einen Einblick in unsere Arbeit zu erhalten.



In diesem Zusammenhang verweise ich auf www.srf.tv/asyl Sandalen im Schnee. In dieser ausgezeichneten Webdokumentation berichten diese Asylsuchenden über ihre Erfahrungen auf der Flucht und in der Schweiz.

Aus dem vergangenen Jahr gibt es viel Erfolgreiches zu berichten und dies tun wir mit Freude. Wir möchten das Thema Asyl und Migration nicht nur den Leuten überlassen, die damit bei der Bevölkerung Ängste schüren. In diesem Jahr finden Wahlen statt, und somit wird wieder vermehrt Parteipolitik auf Kosten der Schwächeren gemacht.

Ich danke allen von ganzem Herzen, die sich durch eine solche Polemik nicht von den Asylsuchenden abwenden und weiterhin unsere Arbeit im Stillen mittragen. Selbstverständlich gilt der Dank auch allen, die mit einem grossen oder kleinen finan-

ziellen Beitrag unsere Arbeit ermöglichen. Sie sehen auf der letzten Seite, dass wir erfreulich viele Spenden erhielten. Nur so können wir unsere Aufgaben weiterhin erfüllen.

Gerne weise ich auf unser 20-jähriges Jubiläum hin, welches wir gemeinsam mit den Hilfswerken im Rahmen des Flüchtlingstages am 20. Juni auf dem Barfüsserplatz feiern. In diesem Zusammenhang veranstalten wir im St. Josephsaal am 19.06. um 18.00 einen City-Talk zum Thema: «Lebensträume und Realität» Zukunftsperspektiven für junge Flüchtlinge.

Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihr Besuch anlässlich unseres Jubiläums freut uns sehr.

Astrid Geister
Stellenleiterin

*Ein Ort, wo ich mich immer wohlfühle.
Ein Ort, wo ich mit anderen Menschen in
Kontakt komme. Ein Ort, wo ich über die
Kultur der anderen Neues erfahre.*

«Dieser Ort ist OeSA »

Der erste Besuch beim OeSA und seinen freiwilligen MitarbeiterInnen hat mich wirklich beeindruckt. Durch meine freiwillige Mitarbeit in der Kinderbetreuung im Empfangs- und Verfahrenszentrum (EVZ) erhielt ich die Chance, den Kindern ein bisschen Freude in ihren Alltag zu bringen. Dort wird gemalt, gebastelt und gespielt. So können sie sich freuen und ihre schwierige Situation ein bisschen vergessen.

Bei der Kleiderabgabe im OeSA arbeitete ich ebenfalls auf freiwilliger Basis mit. So konnte ich die Asylsuchenden, die zu uns kommen, mit einem Lächeln begrüßen und ihnen behilflich sein. Bei der Kleiderabgabe bieten wir nicht nur Kleider an, sondern wir zeigen auch, dass wir für sie und ihre Bedürfnisse da sind.

Seit dem Juni 2014 arbeite ich in der Funktion des Hauswerts beim OeSA. Ich bin zuständig für

alle Reinigungsarbeiten, Einkäufe und allgemeine Hauswartungen. Manchmal helfe ich auch den Mitarbeitenden im Café-Treffpunkt aus.

Ich engagiere mich in jeder Situation für meine Arbeit, weil der OeSA für alle Menschen da ist. Ich bin froh, auf diese Weise meinen Teil für die ankommenden Flüchtlinge beitragen zu können. Nach meiner bestandenen Aufnahmeprüfung an der allgemeinen Gewerbeschule besuche ich seit dem 18. August 2014 den Lehrgang «Link zum Beruf» für Erwachsene im Niveau A.

Bei meinen schwierigen Hausaufgaben, die ich nicht alleine machen kann, erhalte ich Unterstützung von OeSA-Mitarbeiterinnen.

Ich habe mit Hilfe meiner Supporterin Ilse Brugger nach einer anstrengenden Suche endlich eine Lehre als Büroassistent EBA bei der Post gefunden. Nach einem Jahr Schule und meinem 3,5-jährigen Aufenthalt in der Schweiz werde ich ab 01. August 2015 mit der Ausbildung anfangen. Darauf freue ich mich sehr!

*Mostafa Alizadeh
Mitarbeiter beim OeSA*

Täglich besuchen zwischen 80 – 180 Personen unseren Café-Treffpunkt.



Freiwillige: Café-Treffpunkt

Van Kim Dang,
Antionietta De Filippo,
Nasrullah Gulzadah,
Chico Haliti,
Taghi Hosseini,
Amor Ibrahim,
Merhawi Kahsai,
Philipp Klein,
Khaled Mahmoud,
Maria Maira,
Marie-Thérèse Masala,
Ali Omar,
Heidi Riedmüller,
Francesca Romeo,
Nahom Yosief,
Kandiah Vinasithamby



Freiwillige: Kinderbetreuung

Pascale Jappens, Emanuela
Boccasavia, Chiara Bos,
Silvia Brodmann, Flavia Car-
rara, Celal Ceyran,
Banafsheh Dodangeh,
Marisa Espinos, Jeanette
Fransen, Ellen Greubel,
Karen Lavarello, Rosine Mu-
nene, Evelyne Oberli, Car-
men Pereira, Cristina Ricci,
Antonella Scanziani, Monika
Schaefer, Daniela Stamm,
Rahma Shoble, Annet van
Santen, Chetna Dutta, Lili-
ane Nemet,
Parvati Karan, Alexandra
Raeschle, Giuliana Palo



Freiwillige: Kleiderabgabe

Bayat Ahmadullah,
Mostafa Alizadeh,
Cristina Apollonio,
Mehari Ayahun,
Nasim Rezahi



Durchschnittlich werden im Monat 190 Personen zu verschiedenen Themen beraten.

Freiwillige: Beratungs- und Übersetzungsteam

Ilse Brugger,
Brigitte Chaumien,
Cornelia Demirkan,
Anne-Claire Galli,
Nouri Mohammad,
Nazli Ömürçan,
Rangitt Siva,
Merhawi Kahsai,
Luisa Deponte,
Domino Suleiman

Freiwillige: Deutschunterricht Lernstube / Stützunterricht «First step»

Jan Baumgartner,
Ilse Brugger,
Ruth Mockler,
Florence Nicole,
Christine Plattner



Projekt: «First step» Erste Schritte in die hiesige Gesellschaft

Zum OeSA kam ich vor ungefähr einem Jahr. Ich absolvierte dort ein Praktikum im Rahmen meines Bachelor-Studiums der «Angewandten Afrikanwissenschaften». Mein Ziel war es, die verschiedenen Aspekte der Arbeit mit Asylsuchenden besser kennenzulernen. Dafür war der OeSA genau der richtige Ort. Schon bei meinem ersten Besuch beeindruckte mich die herzliche und offene Atmosphäre. Von aussen betrachtet, ist der OeSA wirklich ein unscheinbarer Ort. Es sind die Menschen, die ihn zu etwas Besonderem machen, nämlich zu einem Ort, an dem man spürt, dass alle willkommen sind. Am Ende meines Praktikums war mir ein bisschen wehmütig zumute, wenn ich daran dachte, die liebgewonnenen Menschen und die Arbeit mit den Asylsuchenden hinter mir lassen zu müssen. Doch soweit kam es nicht.

Unterstützt von



Tatsächlich ergab sich für mich die Möglichkeit im Rahmen des Projektes «First step» weiter beim OeSA tätig zu sein. Mit diesem Projekt werden anerkannte Flüchtlinge bei den ersten Integrationschritten in der Schweiz unterstützt. Schon während meines Praktikums hatte ich begonnen, einigen Flüchtlingen Nachhilfeunterricht zu erteilen. Genau diese Arbeit konnte ich nun im vergangenen Jahr fortführen. Durchschnittlich betreute ich jede Woche drei SchülerInnen. Am Nachhilfeunterricht gefiel mir besonders, dass er so abwechslungsreich war. Jede Woche stand etwas anderes auf dem Programm: Bewerbungsschreiben, Deutschunterricht, schulische Aufgaben für die Berufsfachschule in Fächern wie Wirtschaft oder Chemie und in einem Fall sogar die Vorbereitung auf eine Pflegehelferinnenprüfung. Auch lernte ich viel Neues über das Berufsbild des Coiffeurs, da einer meiner Schüler diesen Beruf erlernt. Das forderte von mir immer wieder Spontaneität und Flexibilität. Besonders spannende Momente waren für mich als Lehrerin das Mitfiebern auf Prüfungen und deren Ergebnisse. Immer wieder beeindruckten mich die SchülerInnen mit ihren Leistungen.

Trotz einer oft mangelhaften Vorbildung, da viele von ihnen nur wenige Schuljahre mitbringen, schrieben sie in der Schule gute Noten – und alles in Deutsch, einer Fremdsprache für sie. Über die Ausdauer und das Engagement, das sie an den Tag legten, um sich zu integrieren, staunte ich immer wieder. Auch die persönlichen Gespräche mit meinen SchülerInnen habe ich sehr genossen.



Ihre Geschichte zu hören, zu erfahren, welche Herausforderungen sie schon gemeistert haben und Einblicke in ihre Kulturen zu erhalten, hat meinen Horizont erweitert. Schlussendlich kann ich über meinen Einsatz als Nachhilfelehrerin beim OeSA sagen, dass meine Arbeit absolut nicht nur im Geben bestand. Oft hatte ich den Eindruck, selbst sehr viel zurückzubekommen. Besonders die Lernfortschritte meiner Nachhilfeschüler haben mich enorm motiviert.

*Ruth Mockler
Nachhilfeunterricht beim Projekt «First step»*

Das OeSA-Team freut sich geinsam mit Djawed Ashrafi (2. von links obere Reihe), Taghi M. Hosseini (1. von links untere Reihe) und Abuzar Tayeb (3. von links untere Reihe) über den erfolgreichen Abschluss des Lehrgangs «Link zum Beruf».



OESA – OASE?

Durchfren steht István vor der Eingangstür zum OeSA. Es ist ein besonders kalter Tag. Schnell verschwindet er Punkt neun Uhr in unserem Café und versorgt sich mit einem heissen Getränk und Essen. Ihm sei heute eine wichtige Erkenntnis gekommen, teilt er mir dann mit. Beim Warten in der Kälte habe er sich stark nach etwas Warmem gesehnt. Da sei ihm eine Oase vor seinem geistigen Auge erschienen. In diesem Moment habe er begriffen, dass man durch das Verschieben zweier Buchstaben den OeSA in eine Oase verwandeln könne. Er ist sichtlich stolz auf seine Erkenntnis und schaut mich erwartungsvoll an. Ich stimme ihm zu, eine gelungene Wortspielerei.

István ist im OeSA willkommen, obwohl er streng genommen nicht mehr zu unserem Zielpublikum gehört. Er stammt nämlich aus einem EU-Land. Deshalb hat sein Asylgesuch in der Schweiz keine Chance. Er hat keine Unterkunft mehr im Empfangszentrum und lebt nun auf der Strasse. So ist der OeSA für ihn zur Oase geworden.

Es ist ein Ort, an dem Menschen aus den verschiedensten Ländern der Welt willkommen sind, an dem sie für ein paar Stunden (meist) friedlich zusammen sitzen, etwas trinken und essen, sich unterhalten und ihre Sorgen teilen, aber auch gemeinsam lachen. In ihrem Alltag herrscht bei uns, für ein paar Stunden zumindest, Normalität. Die Stimmung ist oft unbeschwert und fröhlich. Da stehen ein paar Gäste vor der Weltkarte im Café und zeigen einander ihre «Reiseroute» von ihrer Heimat in die Schweiz. Eritreerinnen sitzen mit ihren Kindern im Hof und verständigen sich ohne viele Worte mit Frauen aus Somalia oder dem Tibet.

Familien aus Syrien, junge Männer aus Afghanistan oder dem Irak trinken zusammen Tee und unterhalten sich angeregt. Tunesier und Kongolesen diskutieren miteinander, wer von ihnen die «richtigen» Afrikaner sind. Fast die ganze Welt trifft sich im OeSA. Nach aussen deutet nichts darauf hin, dass unsere Gäste viel Schweres mit sich herumtragen und eine ungewisse Zukunft vor sich haben. Hinter ihnen liegen oft schlimme Erlebnisse und eine lebensgefährliche Reise in unser Land. Vorerst sind sie in Sicherheit. Aber wie lange?

Seit Oktober 2013 bin ich beim OeSA tätig, zuerst in der Beratung, danach in der Kleiderabgabe für Frauen und Kinder. Beispiele aus der Beratung gibt es viele: Ein Georgier mit einem negativen Asylentscheid muss in seine Heimat zurückkehren. Er will wissen, ob das Schweizerische Rote Kreuz ihm in Georgien helfen kann. Aufgrund einer Kriegsverletzung stehen ihm nämlich in absehbarer Zeit eine Operation und Therapien bevor. Wer wird das bezahlen?

Ein irakischer Familienvater verlor auf der Flucht in der Türkei seine Frau und Tochter. Die Schlepper trennten an der Grenze zu Bulgarien Männer von den Frauen und Kindern und verfrachteten sie getrennt in Camions. Er strandete in der Schweiz, obwohl eigentlich eine Reise nach Schweden geplant war. Seither hat er keinerlei Kontakt mehr zu seiner Frau und Tochter. Das Ziel war Schweden, nicht die Schweiz. Wie kann er seine Familie wieder finden?

Ein Nigerianer bittet mich um die Übersetzung seines Asylentscheids.



Die Schweizer Tafel versorgt den OeSA 3x pro Woche kostenlos mit Lebensmitteln für den Café-Treffpunkt.

Einige Anliegen lassen sich rasch lösen, andere erfordern längere Abklärungen. Für einige gibt es keine zufriedenstellende Lösung – das sind diejenigen, die besonders belastend sind.

Das grosse Elend der Welt im kleinen OeSA – und trotzdem können wir zusammen in einem engagierten Team immer wieder kleine Erfolge erzielen. Dies motiviert uns und lässt uns spüren, dass unsere Arbeit wichtig und sinnvoll ist.

István nennt es eine Oase, die Asylsuchenden sagen liebevoll «Mama Africa». Aus beiden Namen geht hervor, dass der OeSA für etwas steht, das jeder Mensch für ein würdiges Dasein braucht: Zuwendung, menschliche Wärme, Kleidung und Nahrung.

*Cornelia Demirkan-Rotach
Freiwillige Mitarbeiterin
Beratung und Kleiderabgabe*

Eine Praktikantin an der Grenze zum Nirgendwo

Mein Arbeitsort liegt geografisch an der Landesgrenze zu Deutschland. Jeden Morgen gebe ich mich von Neuem auf eine Reise. Wenn ich beim OeSA an der Freiburgerstrasse ankomme, fühle ich mich im Niemandsland. Es ist ein Ort der Ausgrenzung an der Grenze. Das EVZ ist von einem Metallzaun umgeben und die Asylsuchenden unterliegen strengen Ein- und Ausgangskontrollen. Bei ihrer Rückkehr um 17 Uhr abends werden «Ganzkörperkontrollen» durchgeführt, Handys dürfen nicht mit ins Zentrum genommen werden. Handys sind aber sehr wichtig für Menschen, die sonst keinen Kontakt zur Heimat herstellen können.

Alle Menschen, die bei uns Kaffee trinken oder eine Beratung in Anspruch nehmen, haben gefährliche Reisen hinter sich. Alle haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um nach Europa zu kommen. Ein Afrikaner erzählte mir, wie der Motor auf seinem Boot im Mittelmeer ausgestiegen sei und er mit ansehen musste, wie einer nach dem anderen verdurstete. Er überlebte knapp, da für ihn die Rettung noch rechtzeitig kam.

Der Aufenthalt im EVZ ist für die Asylsuchenden eine Zwischenstation. Die häufigste Frage lautet: «Why me no transfer?» Als Transfer bezeichnen sie den Wechsel in ein kantonales Zentrum.

Im EVZ wird bestimmt, wohin die nächste Etappe ihres Fluchtweges führen wird. Hier geschieht oftmals bereits eine erste Entscheidung: vorläufig aufgenommen oder Anerkennung als Flüchtling oder ablehnender Entscheid mit Ausweisung.

Je nachdem stehen ihnen andere Rechte zu, sie erhalten Unterstützung – oder eben auch nicht.

Ich stosse immer wieder an meine persönlichen Grenzen, weil ich mich dem Asylsystem gegenüber ohnmächtig fühle oder gerne mehr Unterstützung leisten würde. Jedoch habe ich im Praktikum gelernt, gewisse Grenzen zu akzeptieren und immer wieder von Neuem Menschen und Geschichten loszulassen.

Trotzdem bleibt mein Traum von einer Welt ohne Nationalgrenzen. Eine Welt, die Menschen nicht in Kategorien von In- und Ausländern einteilt. Eine Welt, in der sich nicht nur das Geld frei bewegen darf, sondern auch alle Menschen ein Recht auf Bewegungsfreiheit haben. Alle Menschen sollen gleich behandelt werden und willkommen sein, egal woher sie kommen und welche Hautfarbe sie haben.

Beim OeSA wird meinem Ideal ein wenig entsprochen. Auch wenn es draussen sehr kalt ist, fliesst aus unsern Thermoskannen heisser Kaffee, die Stimmung ist warm und menschlich. Es wird diskutiert, gelacht, geweint und geschwiegen. Ich habe im Verlauf meines Praktikums immer mehr Tätigkeiten entdeckt, wodurch man unabhängig von der verbalen Sprache kommunizieren kann. So wird im Café getanzt, gespielt und jeden Dienstagnachmittag basteln wir mit den Frauen. Mir gefällt es, wie hier immer wieder Grenzen und Barrieren überschritten werden und sich auflösen.

*Milène Breu
Praktikantin
FH Soziale Arbeit*



Neue und langjährige Mitarbeitende ergänzen und verstehen sich und leisten ihren Anteil an eine entspannte Atmosphäre im Café-Treffpunkt.



Seelsorge

Antonio Grasso
Römisch-katholisch

Susy Mugnes
Römisch-katholisch

Roland Luzi
Evang.-reformiert

Astrid Geistert
Evang.-reformiert

Im EVZ fanden mit
1'340 Asylsuchenden
Seelsorgegespräche statt;
zur wöchentlichen Andacht
kamen 99 Personen.



*Jedes Jahr findet im Dezember das Weihnachtsfest beim OeSA statt.
Am 25.12. organisierte das Seelsorgeteam die Weihnachtsfeier für die
Asylsuchenden im Empfangs- und Verfahrenszentrum.*

«Wir dürfen ihn nicht fallen lassen»

Im 2013, mit 20 Jahren, flüchtete Bisrat* aus Eritrea, um dem Militärdienst im diktatorischen Regime zu entfliehen. Seine Reise ging durch Äthiopien, Sudan und die Wüste, oft ohne Nahrung und Wasser. Einige seiner Weggefährten starben unterwegs. Als er in Libyen ankam, brach seine Krankheit aus. Seine Mitreisenden trugen ihn bis zu einem Ort, wo etwa 300 Personen untergebracht waren. Die Polizei kam und brachte alle wegen illegalen Aufenthalts ins Gefängnis. Dank der Unterstützung von Verwandten und der Solidarität der Mitreisenden wurde er befreit, aber er war am Ende. Er hörte jemanden über ihn sagen: «Diesen Toten können wir nicht mitnehmen!». Aber Gott sei Dank erwiderte jemand anderes: «Wir dürfen ihn nicht fallen lassen. Er ist ein Mensch. Wir müssen ihm eine Chance geben!». Sie brachten ihn auf ein kleines Schiff Richtung Italien. Die Reise war stürmisch und Bisrat war wie tot. Als sie ankamen, sagten ihm seine Weggefährten: «Wir nehmen dich mit». Sie liessen ihn am Bahnhof Bern liegen und gingen ihre eigenen Wege. Ein Eritreer sah ihn und brachte ihn zum Arzt. Er wurde sofort hospitalisiert und kurz danach wegen einer schweren Lungenkrankheit operiert.

Ein Sozialarbeiter vom Spital nahm mit der Fachstelle Sozialarbeit Asylbereich Kontakt auf, um jemanden zu suchen, der Bisrat besuchen könnte. Die zuständige Person kontaktierte Belen*, einen Eritreer, der auch schon anderen Landsleuten geholfen hatte. Dieser besuchte Bisrat im Spital und blieb in Kontakt, auch später während seines Aufenthalts im Kurort.

Ende Oktober 2013 kam Bisrat ins EVZ-Basel und einige Tage später kontaktierte mich die zustän-

dige Person der Fachstelle Sozialarbeit. Sie bat mich, nach ihm zu schauen und die Rechtsberatung einzuschalten. Glücklicherweise fand Bisrat im EVZ einen Landsmann, der als Dolmetscher fungierte. Bisrat sah noch sehr krank, schwach und traurig aus und musste starke Medikamente nehmen. Er war unglaublich dünn. Ich nahm Kontakt mit der Betreuung im EVZ auf, um ihn besser zu unterstützen.

Bisrat besass nur die Kleider, die er trug und wir konnten ihn mit Kleidern ausrüsten. Langsam konnte ich sein Vertrauen gewinnen und er schenkte mir sogar ein Lächeln, als ich ein paar Worte in seiner Sprache Tigrinya auszusprechen versuchte. Als sein Kollege im EVZ den Transfer in einen Kanton erhielt, wurde die Kommunikation wieder schwieriger. Ich nahm erneut Kontakt mit dem Kollegen Belen in Bern auf, der sich bereit erklärte, via Telefon zu übersetzen und einmal sogar nach Basel zu einem Besuch anreiste.

Wir hatten gehofft, dass Bisrat wegen seines schlechten Zustands rasch in einen Kanton transferiert würde, was aber nicht der Fall war. Er blieb über 3 Monate im EVZ, bevor er Anfang Februar 2014 in den Kanton Bern verlegt wurde. Einige Monate später erfuhr ich, dass er die Anerkennung als Flüchtling erhalten hatte. Er bedankte sich für die Unterstützung, die er bei uns erhalten hatte. Wir konnten ihn nun «loslassen» mit der Gewissheit, dass er die nötige Unterstützung bekommen hatte, um seinen Weg hier in der Schweiz zu beginnen.

**Namen geändert*

*Susy Mugnes, Scalabrini Missionarin
Röm.-kath. Seelsorgerin im EVZ*

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung den gesetzlichen Vorschriften. Wir empfehlen, die vorliegende Rechnung zu genehmigen.

Basel, 9. März 2015

Für die Revision:

Ueli Leder und Rolf Koch

Sekretariat und Buchhaltung:

Tanja Suter

Bilanz vom 31.12.2014

Aktiven 283'763.38

Flüssige Mittel	271'718.53
Debitoren + VST	3'044.85
Anlagevermögen	9'000.00

Passiven 283'763.38

Rückstellung Vereinsauflösung	30'000.00
Rückstellung Investition Container	21'200.00
Transitorische Passiven	47'393.70
Fonds Dr. R. Banderet	3'243.00
Fonds Kinderbetreuung	4'435.55
Fondia-Stiftung	872.60
Vereinsvermögen	176'618.53

Erfolgsrechnung	Rechnung 2013	Budget 2014	Rechnung 2014	Budget 2015
Aufwand	263'570.04	264'770.00	283'309.54	297'600.00
Personalkosten	207'979.55	212'170.00	220'828.30	224'700.00
Lokalkosten	19'701.09	21'300.00	21'380.90	21'400.00
Verwaltungskosten	14'781.65	12'100.00	13'857.83	13'600.00
Betreuungskosten	8'056.75	6'900.00	5'899.90	5'600.00
Diverse Kosten	4'051.00	3'300.00	12'342.61	23'300.00
Abschreibung Container	9'000.00	9'000.00	9'000.00	9'000.00
Ertrag	278'894.00	242'700.00	266'342.05	255'700.00
ERK BS	20'000.00	20'000.00	20'000.00	20'000.00
RKK BS	30'000.00	30'000.00	30'000.00	30'000.00
EMK BS	5'000.00	5'000.00	5'000.00	5'000.00
ERK BL	20'000.00	20'000.00	20'000.00	20'000.00
RKLB BL	18'000.00	18'000.00	18'000.00	18'000.00
ERK SO	5'000.00	5'000.00	5'000.00	5'000.00
ERK AG	20'000.00	20'000.00	10'000.00	10'000.00
RKLB AG	5'000.00	5'000.00		5'000.00
SEK	55'496.00	55'000.00	54'514.00	55'000.00
Spenden	70'853.50	36'000.00	68'794.45	45'000.00
Spende Swisslos (Musikproj.)				4'000.00
Spende ERK (Musikprojekt)				10'000.00
Spenden Stiftung	0	0	5'000.00	0
Beiträge Mitglieder	1'525.00	1'500.00	1'310.00	1'500.00
Verwaltungsertrag	3'375.60	3'000.00	3'123.35	3'000.00
Abgeltungen	11'859.50	12'100.00	12'443.85	12'100.00
Diverser Ertrag	12'784.40	12'100.00	13'155.90	12'100.00
Betriebsergebnis 1	15'323.96	- 22'070.00	- 16'967.49	- 41'900.00
Zuweisung Rückstell.	- 12'800.00	- 2'800.00	- 2'800.00	- 2'800.00
Entnahme Fonds	4'931.75	5'000.00	6'254.75	7'000.00
Entnahme Rückstell.		5'000.00	2'000.00	5'000.00
Betriebsergebnis 2	7'455.71	- 14'870.00	- 11'512.74	- 32'700.00
Entnahme Eigenkapital		14'870.00	11'512.74	32'700.00
Zuweisung Eigenkapital	7'455.71			
Betriebsergebnis 3	0.00	0.00	0.00	0.00



Oekumenischer Seelsorgedienst
für Asylsuchende
Freiburgerstrasse 66
4057 Basel

Tel. 061 262 11 20

Fax 061 631 26 46

e-mail: oesa@bluewin.ch

www.oesa.ch

Spendenkonto: PC 40-23553-7

Öffnungszeiten

Montag – Freitag

9.00 – 12.00, 13.30 – 16.30 Uhr